

blikationen, Beiträge in Lexika (vgl. Literaturverzeichnis zum Text: H. Braun 1968, Bibl.)

Biogr. Lit.: Wozniak (1987, Portr.), Scholz (1999).

Weitere Quellen: Unterlagen bei E. Friedrich, Auskünfte und Unterlagen vom Sohn aus erster Ehe U. Langeheine (Wernigerode). [Dö]



J. Breitkopf
(im Jahre 1978,
Foto H. Thiel)

Breitkopf, Johannes: Lehrer und Mykologe
geb.: 12.6.1907 in Schönfeld (bei Goldberg, Niederschlesien)

gest.: 21.2.1990 in Bernburg/Saale

Herkunft: bäuerliche Familie

Lebensweg: Volksschule, pädagogische Akademie in Beuthen (Oberschlesien), ab 1934 Dorfschullehrer in Ellguth-Guttentag (Oberschlesien), Eheschließung 1934; nach Wehrdienst und Vertreibung der Familie von 1945-1949 Grundschullehrer in der Gemeinde Wedlitz-Wispitz bei Bernburg/Saale; 1949-1950 Weiterbildung zum Fachlehrer für Biologie und Chemie, danach bis zur Pensionierung Lehrer an der Erweiterten Oberschule in Bernburg/Saale; besonderes Interesse für alte und nordische Sprachen sowie für Kunstgeschichte und Malerei; eigene künstlerische und handwerkliche Arbeiten; naturwissenschaftlich interessiert, insbesondere an höheren Pflanzen, später Beschäftigung mit Pilzen, umfassende pilzfloristische Kartei von Bernburg und Umgebung (jetzt bei H. Thiel), Prüfung als Pilzsachverständiger 1975 bei M. → Herrmann; ab 1979 Ortspilz-sachverständiger in Bernburg.

Wichtige mykologische Publikationen: Beobachtung am Scharlachroten Gitterling – *Clathrus ruber* – in Bernburg – Mykologisches Mitteilungsblatt 20 1-7 (1976); Massenvorkommen der Weißstieligen Lorchel – *Helvella leucopus* – bei Bernburg – Mykologisches Mitteilungsblatt 22 64-68 (1978).

Biogr. Lit.: nicht erfasst. [Th]

Buder, Johannes: Botaniker

geb.: 16.11.1884 in Berlin

gest.: 13.7.1966 in Halle (Saale)

Herkunft: nicht ermittelt, Mutter alleinerziehend

Lebensweg: Askantisches Gymnasium, ab 1904 naturwissenschaftlich-mathematisches Studium in Berlin, Vorlesungen u.a. bei P. Ascherson, A. Engler, S. Schwendener, physiologische Dissertation bei Schwendener, Promotion zum Dr. phil im März 1908; Assistentenzeit in Heidelberg bei G. → Klebs, in Berlin bei L. Kny, dann in Leipzig bei W. Pfeffer; Habilitation 1911 wiederum mit einer physiologischen Arbeit in Leipzig, Privatdozent, 1917 Ernennung zum Professor für systematische Botanik in der Nachfolge von



J. Buder

(Foto des Labors „Pieperhoff, Inh. Bethmann, Halle“, erhalten von F. Jacob)

H. Mieke; ab 1920, nach Pfeffers Tod, stellvertretender Institutsleiter in Leipzig, 1922 Berufung als Institutsdirektor nach Greifswald, 1928 Ruf als Leiter der Botanischen Einrichtungen in Breslau, 1937 Ehe mit K. Sander, 1945 Flucht aus Breslau infolge der Kriegereignisse nach Hildesheim, später Göttingen; 1947 Ruf als Direktor der Botanischen Anstalten an die Universität Halle (Saale), hier neben den Institutsverpflichtungen Förderung der wissenschaftlichen und der ehrenamtlichen Pilzkunde, Förderung von K. → Kersten, M. → Herrmann), zu seinen Mitarbeitern gehört u.a. der Mykologe H.-H. Handke; wissenschaftliche Verdienste besonders bei physiologischen Forschungsarbeiten mit niederen Pflanzen und Pilzen, z.B. über den Fototropismus von *Phycomyces-Sporocysten*; Emeritierung 1956.

Zahlreiche Ehrungen, u.a. Dr. h.c. der Martin-Luther-Universität Halle/Saale; Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften seit 1954; Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher „Leopoldina“ seit 1950, Präsidiumsmitglied seit 1952; Vaterländischer Verdienstorden der DDR in Silber; Ehrenmitglied des Verbandes Deutscher Biologen.

Wichtige Publikation: ... Phototropismus einzelliger Organe – Deutsche Literaturzeitung 76 708 (1955); ... Geotropismus von *Chara-Rhizoiden* – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 74 (14)-(23) (1961).

Biogr. Lit.: Jacob (1968, 1970, Bibl., Portr.), Mothes (1968, Portr.), Hilbig (1989), Dörfelt (1999), Schlegel (1999, Portr.). [Dö]



G. Cordes

(im Jahre 1951 während einer Weiterbildungsveranstaltung in Ballenstedt, Foto aus den Unterlagen von L. Mosler)

Cordes (geb. Schilling)⁶⁴, Gertrud: Lehrerin,

autodidaktische Mykologin

geb.: 14.5.1892 in Magdeburg

gest.: 1.8.1970 in Quedlinburg

Herkunft: Beamtenfamilie

Lebensweg: Volksschule, Ausbildung zur Lehrerin an Sonderschulen, danach bis zur Pensionierung Lehrerin für